

SWR2 Leben

## **Nie wieder Krieg - Der NS-Verfolgte Ernst Grube über sein Leben**

Von Grace Yoon

Sendung vom: 03.05.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Grace Yoon

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **NIE WIEDER KRIEG - DER NS-VERFOLGTE ERNST GRUBE ÜBER SEIN LEBEN**

### **Musik:**

Erwin Schulhoff Sonata for Solo Violin + Roomscape

### **OT Ernst Grube:**

Nein, nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, das war die Grundhaltung der Überlebenden und befreiten Häftlinge, zu denen ich ja auch gehörte.

Ja, ich heiße Ernst Grube, bin 1932 in München geboren, zu meiner Geburt war schon zwei Jahre vorher mein Bruder Werner auf die Welt gekommen und 6 Jahre später kam dann unsere Schwester Ruth auf die Welt und alles in München. Unsere Mutter stammte aus einem jüdischen Elternhaus, sie hat ihre Ausbildung als Krankenschwester in Köln gemacht und hat dann in München im jüdischen Krankenhaus gearbeitet. Der Vater stammte aus Ostpreußen, war evangelisch, ein Handwerksmeister, kam nach München, wurde dann krank, kam in das jüdische Krankenhaus und so haben sich die Eltern kennengelernt. Vielleicht wichtig ist dass der Vater Kommunist war und unsere Mutter, die als Jüdin zwar auch etwas religiös war, aber dann sich doch auch in dem politischen Geschehen der damaligen Zeit mit betätigt hat.

Mit der Machtergreifung Hitlers 1933 hat sich dieser schon vorhandene Antisemitismus der Weimarer Republik doch sehr verbreitet, immer stärker wurde diese Feindschaft. In diese schwierige Situation bin ich ja nun hinein geboren und habe dann mit etwa fünf Jahren erfahren müssen, dass die Nazis die Synagoge in München zerstört haben, und wir haben in München in einem Haus gewohnt welches zur jüdischen Gemeinde gehörte, neben der Synagoge war, und diese Gebäude wurden dann mit dem Zerstören der Synagoge von den Nazis arisiert, enteignet, ich sag immer einfach gestohlen, man hat pro forma einen Kaufvertrag gemacht, die Verantwortlichen in der Gemeinde waren also nun gezwungen diesen Kaufvertrag mit anzunehmen und mit der Arisierung dieser Häuser musste auch die Gemeinde den Mietern ihrer Wohnungen kündigen.

Der Vater hat sich bemüht über städtische Einrichtungen an eine Wohnung zu kommen, man hat ihn dort überall abgelehnt da war keine Aussicht, Ich war ja damals noch keine sechs Jahre alt und es blieb ihnen dann nichts mehr anderes übrig, als die Möglichkeit uns in ein Kinderheim zu bringen.

Und so sind wir dann am 7. November, einen Tag vor der Reichspogromnacht, nach Schwabing gefahren und wir kamen dann in ein jüdisches Kinderheim. Die Eltern haben dann per Zufall zwei Zimmer in der Münchner Innenstadt in Untermiete gefunden.

### **Musik:**

Erwin Schulhoff Sonata for Solo Violin + Roomscape

### **OT Ernst Grube:**

Das Kinderheim ist jetzt in meiner Erinnerung ein sehr wichtiger Ort

## Atmo Judische Purim fest + Sallom Chaverim

Wir waren etwa 50 Kinder verschiedenen Alters, die Jüngste war die Ruth mit ihren vier Monaten, und ging dann bis 14 Jahre, ich selber habe in diesem Kinderheim nun das erste mal jüdisches Leben kennengelernt, was ich als etwas sehr Schönes und Wichtiges empfunden habe, vor allen Dingen auf Grund dieser jüdischen Feste, die ja in so einem Kinderheim immer eine große Bedeutung haben. Das war eine wichtige Gemeinschaft, und dieses Miteinander hat dann geholfen eine Reihe von Schwierigkeiten zu überwinden. Dazu muss man sagen, dass jüdische Kinder ab 1935 in keine deutsche Schule mehr gehen durften, die jüdische Gemeinde hatte eine eigene jüdische Volksschule und in diese Volksschule bin ich dann gegangen und das Leben in dem Heim war sehr wichtig für mich.

1941 kam der große Dämpfer mit dem Stern, dass wir den Stern tragen mussten, dass wir dann auch mit dem Stern in die Schule gehen mussten, auf dem Weg in die Schule, anfänglich mit der Straßenbahn, aber dann durften Juden ja keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr benutzen, ja, das ist schwer zu vermitteln heute, wie man sich selber einfach erniedrigt fühlt, wenn man mit so einem Stern durch die Straßen geht und für die Erzieherinnen immer eine große Aufgabe darin bestand unsere Gefühle und unsere damit verbundenen Ängste eben auch zu überwinden.

### **Musik:**

Mikis Theodorakis Song of Songs Mauthausenkantate

Im November 1941 ging von München der erste Transport, weg, und aus unserem Heim war es etwa die Hälfte der Kinder die nun zu dieser Deportation vorgeladen waren, am 20. November ging dieser erste Transport weg, wir Kinder in dem Heim waren zerstört, die Trennung, nun hatten wir ja schon einiges Negative als jüdische Kinder erfahren, und waren zutiefst traurig. das war eine ganz, ganz schwierige Zeit und für mich in meiner Erinnerung einer der schrecklichsten Höhepunkte.

### **OT Ernst Grube:**

Wir sind vom Kinderheim in ein Barackenlager gekommen, von dem die Nazis aus die Deportation der Münchner Juden organisiert haben. Es gab ja zwei Lager in München, in Milbertshofen und in Berg-am-Laim, die wurden dann aufgelöst, so im Frühjahr 1943, gab es keine jüdischen Menschen mehr in München. Oder anders ausgedrückt, die Verantwortlichen der Nazis die diese Deportation nun durchgeführt haben, haben dann Meldung nach oben gemacht, München ist „judenfrei“.

Wir Kinder kamen dann zu den Eltern, wir waren dann zu fünft in diesen zwei Zimmern. Wir sind nun weiterhin unter diesem Druck als jüdische Kinder und unserer jüdischen Mutter geführt worden, haben wir gelebt.

Wir waren dann im Februar 1945 eben doch in der Situation, dass unsere Mutter eine Aufforderung bekommen hat, sich mit Gepäck und ihren Kindern in der Gestapo zu melden.

**Musik:**

Konstantin Wecker Lied der Lieder .....man hat sie fortgebracht, und keiner sieht wie schön sie ist,  
man hat sie fortgebracht, und keiner weiß  
wohin, wohin.

**OT Ernst Grube:**

Wir wurden dann am 21. Februar 1945 abgeholt, die Mutter, die Ruth, der Werner und ich. Und kamen dann in die Zentrale der Gestapo, noch am gleichen Tag, am Abend, vom Münchner Hauptbahnhof abgeschoben, weggebracht. Wir wußten ja nicht wohin, und ich mit meinen 12 Jahren schon überhaupt nicht. Kamen dann an, Theresienstadt, eine ehemalige Garnisons-Stadt, von den Nazis als jüdisches Ghetto eingerichtet, war nun für die letzten drei Monate des Krieges der Ort, an dem wir, an dem ich nun gelebt habe.

**Musik:**

Erwin Schulhoff Sonata for Solo Violin + Roomscape

**OT Ernst Grube:**

Und dieses gelebt haben war nun vom Inhalt her erstmal geprägt durch die Angst, nicht wissen, was der andere Tag bringt, nicht wissen, was haben die Nazis vor, Also diese Unsicherheit gehörte dann zum größten Teil dieses Lebens dazu, das Leben selber, die geringe Verpflegung, die Begegnung auch mit anderen Häftlingen, die auch viel erlebt haben und dann auch erzählt haben, also die Angst vor der Vernichtung, die hab nicht nur ich gehabt.

Die Wehrmacht, die nach dem Westen immer weiter zurückging, die auch an Theresienstadt vorbeifuhr und dann reingeschossen hat, dass ich eine Situation erlebt habe, wo also nun die Einschläge der Gewehre, oder was immer das war, links und rechts von mir waren. Das war eine ganz schwierige Situation, die dann am 7. oder 8. Mai 1945 beendet war, und zwar dadurch, dass nun die Rote Armee, auch nachdem sie Monate vorher Auschwitz befreit hat, uns befreit hat. Ein sehr wichtiges Ereignis in meinem Leben, das auch nicht zuletzt meine politische Entwicklung mitgeprägt hat.

**OT Ernst Grube:**

Nach der Befreiung und zurückkommend in München war mein Hauptanliegen die Schule. Ich durfte ja in der Nazizeit nicht in die Schule gehen und bin dann noch in die 6./7. Klasse gegangen, habe dann später bei unserem Vater Maler gelernt, habe mich aber auch immer bemüht über meine Erlebnisse zu erzählen, habe aber erfahren müssen, dass das niemand interessiert hat, die Bürger, denen ich begegnet bin, denen ich jetzt was erzählen wollte, haben das immer gleich abgelehnt, ich hatte überhaupt keine Chance.

Die einzige wichtige Ausnahme waren dann politische Freunde unserer Eltern, Sozialdemokraten, vor allen Dingen Kommunisten, die sich öfters getroffen haben und bei diesen Gesprächen war ich auch meistens dabei. Ich habe nun mit meinem

Erleben Beachtung gefunden, dieses Miteinander, dieses einfach als 14, 15 -Jähriger nun da angenommen zu werden, das war für mich dann doch sehr wichtig, vor allen Dingen dann, als es auch in der Gesellschaft immer schwieriger wurde.

Das heißt die neu gegründete Bundesrepublik 1949 mit Bundeskanzler Adenauer wollte nun wieder eine Wehrmacht aufbauen und wir haben uns gewehrt.

**Atmo:**

Demo montage

**Musik:**

Roomscape

**OT Ernst Grube:**

Nein, nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus! Ja, und da gab es halt dann doch viele Konferenzen, viele Demonstrationen, sehr breit, die Mehrzahl der Bevölkerung war gegen die Bundeswehr, ja, hat zwar alles nicht viel geholfen, 1955 kam dann die Wehrpflicht und es waren bis zu 500.000 Jugendliche die dann zum Militär mussten, also etwas, was wir uns nach unserer Befreiung nicht vorgestellt haben, dass das wieder so kommen konnte. Ich selber habe dann mitgewirkt, mitgearbeitet, politisch mich organisiert, auch in der Gewerkschaft und so und hab meinen Beruf ausgeübt als Maler, dann bin ich auch wegen meiner politischen Tätigkeit für die Gewerkschaft und dann für die verbotene KPD verhaftet worden, habe einige Gefängnisstrafen absitzen müssen, dies ging dann bis 1958/59, habe dann wieder meine Malerei, meinen Beruf, weiter ausgeführt und dann die Meisterprüfung gemacht.

Ja, ich hab mich dann politisch betätigt in der Anti-Atom-Bewegung, es ging immer um den Frieden, das war in den 60er Jahren eine wichtige politische Aktivität in sehr breiten Schichten der Bevölkerung, und so habe ich mir dann doch auch vorgenommen, dass ich Mängel in meiner Schulbildung nun durch eine Abendschule ausgleiche. Ich hab die Abiturprüfung bestanden und habe dann eine Ausbildung als Berufsschullehrer gemacht und mich dann auch an der Berufsschule für Maler, für Bau und Gestaltung als Lehrkraft beworben, habe für zwei Jahre lang noch eine Aushilfs-Arbeit gemacht und als ich dann im dritten Jahr weiter Stunden haben wollte als Berufsschullehrer, hat man sie mir nicht gegeben und auf mein Nachfragen, ja, warum ich jetzt keinen Unterricht mehr geben kann, Ich erhielt also Berufsverbot.

**Musik: Sonnenwolken Ud:**

Und so hatte ich erstmal auch keine, bis ich dann eben auch in so einem Gespräch war mit Vertretern der Stadt München, aus dem Schulamt, die Verantwortlichen, ja, und dann kam ich auch zu dem Gespräch, ich hatte allerdings sowohl den Personalrat der Schule mitgenommen und auch diesen gelben Stern, den sie ja kennen, und hab ihn dann auch auf den Tisch gelegt, na, es gab dann Hin und Her und so, in jedem Fall hat man dann sich doch nicht getraut einen ehemaligen jüdischen Häftling, das muß ich sagen, während andere waren ja auch im Lager und sogar wenn sie Kommunisten waren, dann haben die keine Chance gehabt. Ich habe dann meine Lehrtätigkeit an der Berufsschule als angestellter Lehrer bis zu meinem

65. Lebensjahr an der Schule gemacht.

**Musik:**

Sonnenwolken Ud

**OT Ernst Grube:**

Was ich noch nicht gesagt habe, wie wichtig die VVN, die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, für mich war. Die war schon in dieser ganzen Anfangszeit mit der Remilitarisierung und mit dem politischen Geschehen sehr wichtig,

**OT Edith Grube:**

Was ich bei meinem Onkel bewundere, worauf ich stolz bin, das ist, dass er mit fast 90 immer noch die Kraft und die Energie hat seine Erlebnisse vor großem Publikum vorzutragen, immer wieder anzumahnen, er ist ja Menschenrechtsaktivist, er ist Lager-Vorstand in Dachau, der Überlebenden, er ist in der VVN tätig, hat sie ja mit initiiert, war im Verfassungsschutz drin als Links-Radikaler, also das sind auch so Dinge, dass jemand der für Frieden und Freundschaft plädiert und gegen Hass, dann im Verfassungsschutz als Linksextremist aufgeführt wurde, er hat ja die München-Medaille, die ihm verliehen worden ist, zurückgegeben auf Grund dessen. Ich wünsch meinem Onkel und unserer Familie, daß er noch lange, lange die Energie und Kraft hat diese Arbeit fortzuführen, denn, er ist einer von wenigen Überlebenden, sie werden irgendwann alle nicht mehr sprechen können, die Stimmen werden verstummen und ich denk es ist immer noch ein besonderes Erlebnis wenn ich einen Zeitzeugen eine Geschichte erzählen höre, als wie wenn die Kinder, Enkelkinder, Nichten, Neffen, die gleiche Geschichte erzählen, weil die Emotionen, die Eindrücke kann man ja nicht vermitteln, die die damals gehabt haben.

**Musik:**

Erwin Schulhoff Sonata for Solo Violin + Roomscape

**OT Ernst Grube:**

Meine Wünsche bezüglich meiner Tätigkeit als Zeitzeuge, die sind natürlich sehr konkret. Zum Teil erzähle ich meine Geschichte, und wünsche mir natürlich, dass die Jugendlichen sich mit diesem Gehörten auch weiterhin beschäftigen. Und vor allen Dingen auch die Lehrer. Und das dieses Wissen um Dinge, die geschehen sind, dass sie das vertiefen, und dass dieses Vertiefen sich dann in einer wie auch immer gearteten Form des Handelns zeigt. Das heißt Gesprächsrunden, Demonstrationen, Veranstaltungen und so weiter.

Ja, warum mach ich das überhaupt? Ich will den Grundsatz der Häftlinge, und ich gehör halt auch dazu, nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, den möchte ich real haben!

Mir ist schon klar, dass das keine Sache ist die heute oder morgen oder übermorgen sein wird, aber um diese Dinge kämpfen, mich um diese Dinge einzusetzen, vor allen Dingen auch den Frieden. Ohne den Krieg wäre der Holocaust nicht geschehen. Und wir wissen, dass der Krieg die Menschen verändert, im negativen Sinne. Die Menschen lernen aufeinander schießen, was sie ohne Krieg nie gemacht hätten. Um

das geht es mir.